

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1930**

385 (22.8.1930) Morgenausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 8.20 RM... Einzelhefte: 1.20 RM...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Freitag, den 22. August 1930.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Thiessgarten... Geschäftsstelle: Str. 6, Karlsruhe...

Zur Belebung des Arbeitsmarktes:

Die Reichspost schafft Arbeit.

Für 200 Millionen Mark neue Aufträge.

Etwa 10 Prozent Preisenkung.

Berlin, 21. Aug. (Funknachricht.) Amtlich wird mitgeteilt: Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung...

an die deutsche Wirtschaft zur Belebung des Arbeitsmarktes gegeben worden sind, was einer jährlichen Beschäftigung...

Die Preisenkung stellt sich wie folgt dar: Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel und Handfunkindustrie)...

Die Preisenkung stellt sich wie folgt dar: Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel und Handfunkindustrie)...

Die Preisenkung stellt sich wie folgt dar: Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel und Handfunkindustrie)...

Die Preisenkung stellt sich wie folgt dar: Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel und Handfunkindustrie)...

Die Preisenkung stellt sich wie folgt dar: Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel und Handfunkindustrie)...

Die Preisenkung stellt sich wie folgt dar: Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel und Handfunkindustrie)...

Die Preisenkung stellt sich wie folgt dar: Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel und Handfunkindustrie)...

Die Preisenkung stellt sich wie folgt dar: Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel und Handfunkindustrie)...

Die Preisenkung stellt sich wie folgt dar: Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel und Handfunkindustrie)...

Die Preisenkung stellt sich wie folgt dar: Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel und Handfunkindustrie)...

Die Preisenkung stellt sich wie folgt dar: Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel und Handfunkindustrie)...

Die Preisenkung stellt sich wie folgt dar: Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel und Handfunkindustrie)...

Die Preisenkung stellt sich wie folgt dar: Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel und Handfunkindustrie)...

Die Preisenkung stellt sich wie folgt dar: Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel und Handfunkindustrie)...

Die Preisenkung stellt sich wie folgt dar: Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel und Handfunkindustrie)...

Die Preisenkung stellt sich wie folgt dar: Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel und Handfunkindustrie)...

Die Preisenkung stellt sich wie folgt dar: Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel und Handfunkindustrie)...

Die Preisenkung stellt sich wie folgt dar: Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel und Handfunkindustrie)...

Die Preisenkung stellt sich wie folgt dar: Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel und Handfunkindustrie)...

Die Preisenkung stellt sich wie folgt dar: Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel und Handfunkindustrie)...

Die Preisenkung stellt sich wie folgt dar: Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel und Handfunkindustrie)...

Die Preisenkung stellt sich wie folgt dar: Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel und Handfunkindustrie)...

Die Preisenkung stellt sich wie folgt dar: Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel und Handfunkindustrie)...

Die Preisenkung stellt sich wie folgt dar: Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel und Handfunkindustrie)...

Die Preisenkung stellt sich wie folgt dar: Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel und Handfunkindustrie)...

dienstpflichtige von der Partei vorgelegt worden. Mit dem Appell an die Versammlung zur Schaffung einer bürgerlichen Mehrheit beizutragen, schloß die Rede.

Was geht in Litauen vor?

Lit. Romno, 21. Aug. Die Voruntersuchung gegen die beiden Studenten, die den Anschlag auf den Chef der litauischen Geheimpolizei, Kuskeila verübten, ist abgeschlossen.

Im Laufe des Mittwochs und in der vergangenen Nacht wurden weitere Verhaftungen von Woldemaras-Anhängern — darunter

Englische Segelnacht gesunken

Der frühere Minister King und acht weitere Insassen ertrunken.

H. London, 21. August. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) An der Küste von Cornwall ist die Yacht „Islander“ zertrümmert, wobei sämtliche neun Insassen den Tod gefunden haben.

Über den Untergang der Yacht liegen folgende erschütternde Einzelheiten vor: Die „Islander“ landete gegen 21 Uhr das erste Notsignal aus, worauf sofort ein Rettungsboot abgelaufen wurde, das die Unglücksstelle etwa zehn Minuten nach dem Notsignal erreichte.

Bei dem ersten Anprall an das Felsenriff wurde die Yacht schwer beschädigt. Nach dem zweiten Anprall ist sie dann schnell gesunken.

Bisher sind zwei Leichen ans Land gespült worden.

Ungünstiges Zusammentreffen:

Genfer Tagung und Wahlkampf

Dr. Curtius an der Spitze der deutschen Delegation.

Am Wahltag in Basel.

m. Berlin, 21. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Tagung des Völkerbundrates liegt diesmal außerordentlich ungünstig mitten in den letzten Vorbereitungen für den Wahlkampf.

Nicht ohne Reiz ist es, daß die Genfer Tagung dem Kanzler und der ganzen Regierung Gelegenheit gibt, den Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, den Sozialdemokraten Dr. Jehlins, wenigstens während des Wahlkampfes abzuschleichen.

drei Offiziere des in Romno stationierten 5. Infanterieregiments — vorgenommen. Da von amtlicher Seite über den Gang der Untersuchung noch Stillschweigen gewahrt wird, haben sich Gerüchte verbreitet, die in dem Anschlag den Auftakt zu einem allgemeinen Umsturz der Woldemaras-Anhänger geben wollen.

Die Yacht war ein zwar kleines Fahrzeug von nur sieben bis acht Registertonnen, hatte aber unter anderem schon eine Reife um die Welt hinter sich.

King gehörte dem Kabinett Baldwin als Bergbauminister an. Er stand im 53. Lebensjahr. Seine romantische Laufbahn hatte er als Schiffsarzt in der Handelsmarine begonnen.

Auffeherregender Fallbootsunfall.

m. Berlin, 21. August. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Staatssekretär Weikmann steht wieder einmal im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses.

In der Erklärung wird unter anderem gesagt, daß der Staatssekretär wohl ein Paddelboot übernommen habe, sich aber sofort nach dem herausgeforderten Insassen umgesehen und seinen Namen genannt habe.

verlängert, so daß er seine Tätigkeit als Leiter der Pressestelle frühestens Anfang Oktober, also nach den Wahlen, erst wieder aufnehmen kann.

Wirtschaftspartei und der finnische Handelsvertrag.

M. Berlin, 21. Aug. Die Wirtschaftspartei hat sich mit ihrem Regierungsmitglied, Professor Bredt, über den finnischen Handelsvertrag unterhalten.

Die Gerüchte um Generaloberst Hege.

\* Berlin, 21. Aug. (Funknachricht.) Zu den mitgeteilten Gerüchten über den Rücktritt des Chefs der Heeresleitung, Generaloberst Hege, wird noch bekannt, daß General Hege tatsächlich bereits Weihnachten vorigen Jahres ein Rücktrittsgesuch eingereicht hat.

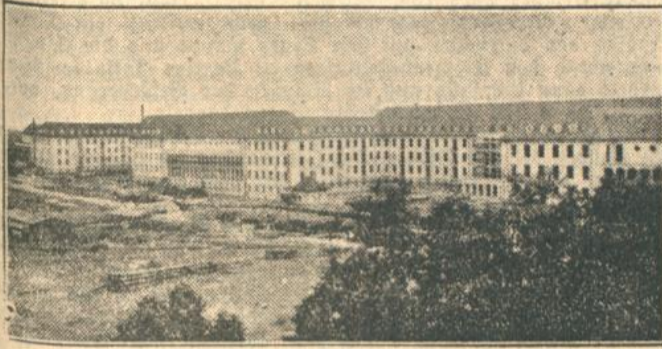


Ein 20 Millionen-Projekt geht der Vollendung entgegen :

# Die Universitätsklinikneubauten in Freiburg.

Eröffnung der Medizinischen Klinik im Frühjahr 1931. — Die Chirurgische Klinik wird im Herbst fertiggestellt sein.

Freiburg, 21. Aug. Schon seit Jahren erwiesen sich die hiesigen Kliniken, zumal die Medizinische und Chirurgische, als zu klein, und wenn auch immer wieder, soweit das eben in den alten Gebäuden noch möglich war, Neuerungen angebracht wurden, so drängte doch alles nach Neubauten. Dem konnte man sich weder bei der Staatsregierung noch bei der Stadtverwaltung länger ver-



Das Freiburger Klinikenviertel im Werden.

schließen und ging nun auf die Suche nach einem geeigneten Platz. Das nächstliegende wäre gewesen, zu Füßen des Klosterturmes, am sogenannten Heblack, in erhöht gelegener, geschützter und ausichtsreicher Gegend, die Kliniken zu errichten. Von maßgebenden Personen der Medizinischen Fakultät wurde dieses Projekt warm befürwortet, aber es scheiterte an der Baukostenfrage, da die Entwässerung dieser Gegend bedeutende Mehrkosten verursacht hätte. So verfiel man auf den Gedanken, die Neubauten im Westen der Stadt, im Stadtteil Stühlinger, also jenseits der Bahnhöhle Freiburg-Offenburg, in der Nähe des Hauptfriedhofes, zu erstellen. Trotz der Bedenken, die eine Zeitlang die Gemüter bewegten, weil der Ausblick von den Kliniken nach Norden direkt auf den Friedhof geht, und weil die Güterbahnstrecke Freiburg-Basel und die Bahnlinie Freiburg-Breisach sich in unmittelbarer Nähe befinden und ruhestörend wirken, Bedenken, die auch von Professoren der Medizin erhoben wurden, einige man sich doch auf das Gebiet im Stühlinger an der Hugstetter Straße, die, weil sie mitten durch den Krankenhäuserkomplex hindurchziehen würde, in Wegfall kommen müßte. Das ganze Projekt ist ein 20-Millionenobjekt, an dem die Stadt Freiburg mit zwei Fünfteln, das Land Baden mit drei Fünfteln beteiligt ist.

Am 28. November 1926 wurde der Grundstein zu den Neubauten der Universitätsklinik gelegt, von denen zunächst die Medizinische und Chirurgische, sowie das Wirtschaftsgebäude erstellt werden sollten. Man gab sich damals allgemein, vor allem aber in Universitätskreisen der Hoffnung hin, daß die Bauten so beschleunigt würden, daß mit ihrer Inbetriebnahme spätestens mit Beginn des Jahres 1930 zu rechnen war. Bald aber trat eine Störung in den Arbeiten ein. Es fehlte an den nötigen Geldern, obgleich die Beiträge der Stadt regelmäßig und pünktlich bezahlt wurden; dann traten noch andere Schwierigkeiten dazu, die allerdings endgültig überwunden zu sein scheinen. Die Hauptfache ist, daß seit einem halben Jahre die Arbeiten wieder in Fluß gekommen sind und rüftig vorwärtschreiten, so daß bei einer jüngst hier stattgefundenen Besichtigung durch Mitglieder der Medizinischen Fakultät, der Stadtverwaltung und interessierter Kreise der Referent für das Hochschulgewesen im badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts, Ministerialrat Dr. Thoma, die Eröffnung der Medizinischen Klinik und der Chirurgischen Klinik und einiger Spezialbetriebe im Spätherbst des nächsten Jahres in sichere Aussicht stellen konnte. Zu den Spezialbetrieben gehört auch ein Desinfektionshaus, ein Tierstall, eine Intensions- und eine Anästhesiestation.

Die Medizinische Klinik ist in ihrem Neuhäuten so ziemlich fertig, im Innern ist die Einrichtung der Heizanlage und der Abfallgerätee beendet, jedoch bleibt noch manches zu tun übrig. Sehr praktisch ist die Gesamtanlage des ausgedehnten Gebäudes. Durch den Haupteingang kommt man zunächst zum Lichthof, an den sich in nördlicher Richtung der Bau mit dem großen Hofraum anschließt. Er ist amphitheatralisch errichtet, geht durch zwei Stockwerke hin-

durch und hat einen eigenen Zugang für die Studierenden vom Treppenhause aus, so daß diese mit der Krankenabteilung, die dem „Ehrenhof“ zu auf der Südseite des Gebäudes liegen, gar nicht in Berührung kommen. Die Räume für die Patienten, für ein, zwei und vier derselben vorgelesen und mit fließendem kaltem und warmem Wasser, Waschtischen, Ausgüssen, Schiebefenstern und sogenannten Problemstühlen eingerichtet, enthalten insgesamt 216 Betten und werden mit Ausnahme der Verband-, Entkleidungs- und Untersuchungszimmer mit Warmwasser-Zentralheizung versorgt. Im Hauptgeschos befinden sich auch die Zimmer für die Dozenten und Direktion. Die Heißluft-, Kohlenäure-, Moor-, Dampf- und elektrischen Bäder, sowie die Kalt- und Warmwasserbäder, die Röntgenabteilung und Laboratorien sind im Erdgeschos untergebracht.

Die Chirurgische Klinik, in der Bauart der Medizinischen gleich, aber um etwa ein Drittel größer als diese (367 Betten), steht noch so ziemlich im Rohbau. Im Erdgeschos befinden sich die Poliklinik, die Unfallstation, Bäder und sonstige Räume wie in der

Medizinischen Klinik. Die Krankenzimmer sind ebenso eingerichtet, wie in dieser und für die gleiche Belegfähigkeitszahl berechnet mit Ausnahme eines Saales, in dem 12-14 Kranke untergebracht werden können. Fünf Operationsräume sind vorhanden, worunter sich ein so großer befindet, daß bis zu drei Operationen gleichzeitig ausgeführt werden können. Große, nach Süden gelegene Liegehallen dienen dem Aufenthalt im Freien. Außerdem ist noch eine orthopädische Abteilung mit einem Saal für Zanderapparate und eine Turnhalle in diesem Gebäude vorgesehen. In beiden Kliniken sind die dritten Stockwerke den Wohnungen der Krankenschwestern vorbehalten.

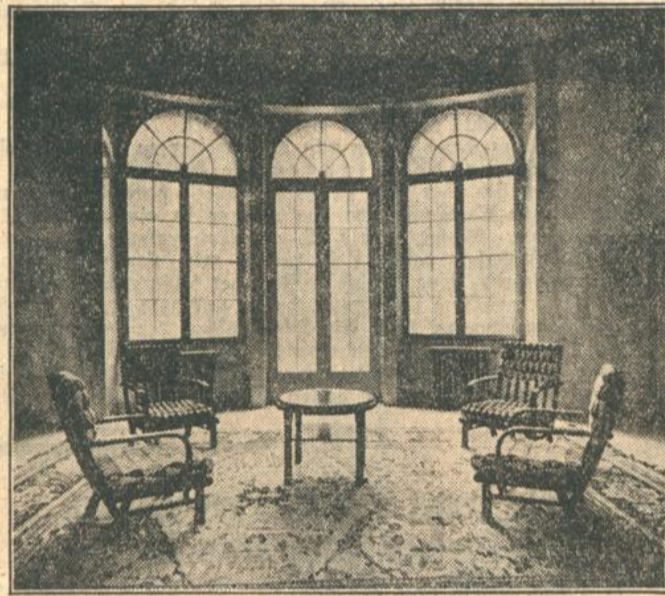
Die Wirtschaftsgebäude sind noch unvollendet, die Arbeiten wurden zum Teil durch das häufige Regenwetter und das dadurch entstandene anormale Grundwasserstand in die Länge gezogen. In ihnen werden eine Küche, eine Waschküche, die Kesselanlagen und die Vorratsräume Platz finden. Mit den Kliniken sind sie durch einen im Keller befindlichen, fünf Meter breiten Gang verbunden, in dem auf Elektrotarren Speisen, Wäsche usw. zu den einzelnen Stationen geleitet werden. Später sollen die übrigen Kliniken auch diesem neuerrichteten „Klinikenviertel“ einverleibt werden.

Das Ganze in seiner Vollendung wird erst recht den günstigen Eindruck verstärken, den man jetzt schon von dem vorhandenen Komplex gewinnt. Treten auch die äußeren Anlagen in architektonischer Hinsicht in den Hintergrund, so muß man doch sagen, daß ihre Zweckmäßigkeit und die Inneneinrichtung von impisanter Wirkung sind, und daß hier etwas geschaffen worden ist, was der leidenden Menschheit zum Heile dienen soll.

# Das Fangohaus in Baden-Baden.

Einweihung des staatlichen Neubaus.

Baden-Baden, 21. August. Am Donnerstag vormittag fand in Baden-Baden die feierliche Uebergabe des vom Senat erbauten



Die Vorhalle im neuen Fango-Bad.

Fangohauses statt. Von der badischen Regierung waren Minister des Innern Wittenmann, Ministerialrat Krümpel und Ministerialrat Stürzenacker anwesend. Nachdem der Architekt und Leiter des Baues, Bauartmann Baden-Baden, einen Rückblick auf die Bauzeit gegeben hatte, sprach Innenminister Wittenmann allen Beteiligten den Dank der Staatsregierung aus. Er schloß seine Ansprache mit dem Wunsche, daß die neue Kuranstalt für Baden-Baden der Anlaß eines neuen Aufschwunges werden möge. Es sprachen weiter Geh. Oberregierungsrat Frhr. von Red in Namen der Badeanstaltsdirektion und Dr. Hedinger im Namen der Baden-Badener Verzeihung. Den Dank der Stadt übermittelte Oberbürgermeister Elmer, der bedeutende Worte sprach für die Wichtigkeit einer festen und engen Fühlungnahme zwischen Staat und Stadt in allen kurzfristigen Fragen. Mit einem Schlußwort des Ministers fand die Feier ihr Ende. Die anschließende unternommene Besichtigung des Badehauses hinterließ die besten Eindrücke. Man hat einen allen Ansprüchen gerecht werdenden Bau erstellt, dem ein dezenter Komfort die moderne Note gibt.

# Schulhausweihe in Adelsheim.

Adelsheim, 20. August. Zu einer schönen, eindrucksvollen Feier versammelten sich am vergangenen Montag die Spitzen der Stadt, Behörden, die Lehrerschaft, die Schüler und sonstige Freunde der Schule, um die Einweihung des auf dem Erlenberg neu erbauten Schulhauses für die gewerbliche Fortbildungsschule feierlich zu begehen. Bürgermeister-Stellvertreter Beith begrüßte die Anwesenden, den Vertreter des Kreis Schulamtes Mosbach, Kreis Schulrat Gärtner, und dankte für das lebhafteste Interesse, das die Regierung an dem Wohl und Wehe des Schulwesens bekunde. Ferner galt der Gruß dem Ehrenbürger von Adelsheim, Reg.-Rat Graf, Karlsruhe, der als früherer Inspektor der Gewerbeschule sich große Verdienste um das gewerbliche Schulwesen erworben hat und auch jederzeit die Geschichte seiner Vaterstadt mit reger Anteilnahme verfolgt. Auch des Bürgermeisters Herrmann wurde gedacht, der zum guten Teil an der Errichtung des Neubaus beigetragen habe. Für die Gemeinde sei es eine zwingende Notwendigkeit gewesen, den Neubau zu erstellen, da die bisherigen Unterrichtsräume ganz ungenügend waren, aber es ist dadurch eine große finanzielle Belastung erfolgt, die sich hoffentlich dadurch bezahlt mache, daß die Schule immer und allezeit ihren Aufgaben gerecht werde.

Kreis Schulrat Gärtner überbrachte die Grüße des Ministeriums und beglückwünschte die Gemeinde zu dem modern eingerichteten Neubau. Einen Rückblick auf frühere Zeiten im Gewerbesbereich entwarf Reg.-Rat Graf. In den achtziger Jahren hatte der Gewerbeverein ein ganz ansehnliches Vermögen, und um die Vereinskasse vor dem Ueberlaufen zu bewahren, habe man Ausflüge gemacht, Theater gespielt, Festessen veranstaltet u. dergl. mehr. Auf seine Anregung hin sei dann neben der Volksschule durch den früheren Hauptlehrer Bernauer eine gewerbliche Schulabteilung gegründet worden, die sich dank der Tätigkeit des Lehrers als eine sehr segensreiche Einrichtung erwiesen habe. In formvollendeter Weise sprach gewerbliche Fortbildungsschullehrer Henn über Ziele und Aufgaben des gewerblichen Schulwesens. Er richtete an die anwesenden Schüler beherzigenswerte Worte. Heute genüge es für einen Handwerksmeister nicht mehr, daß er praktisch gut durchgebildet sei, das kaufmännische, das richtige Praktizieren sei mindestens ebenso wichtig.

Nach der Schlüsselübergabe durch den Bauleiter, Architekt Ohm, erfolgte ein Rundgang durch die äußerst praktischen, hellen und geschmackvoll eingerichteten Räume. Man hörte nur eine Stimme des Lobes über das Geschaffene, das der ganzen Gemeinde zum Stolz gereicht.

# Inbetriebnahme des Karl Egon-Bergwerks.

Neues Leben im letzten badischen Erzbergwerk.

Donaueshingen, 21. August. Das auf der Gemarkung Gutmadingen gelegene Karl Egon-Bergwerk soll von der Gutehoffnungshütte A.-G. wieder in Betrieb genommen werden. Schritte, dieses Bergwerk in Gang zu bringen, waren schon seit Jahren unternommen worden. Jetzt haben sie zu dem Erfolg geführt, daß der Bezirksrat Donaueshingen die notwendigen Beschlüsse gefaßt hat, so daß die Inbetriebnahme in aller nächster Zeit erfolgen soll.

# Grenzwierigkeiten für Motorradfahrer.

Rehl, 21. Aug. Bisher war es auch Motorradern möglich, die französische Grenze mit einem vom Deutschen Automobilclub ausgetesteten Triptique zu passieren, was anstandslos vonstatten ging. Nunmehr haben die Franzosen ohne irgendwelche Verhandlungen oder Verhandlung über Nacht eine neue Methode eingeführt und am Sonntag bereits alle deutschen Motorradfahrer an der Brücke angehalten und zurückschickt. Zur Stunde verläßt man in den beteiligten Kreisen eine Uebergangsregelung zu erzielen.

# Die Bruchtaler Demokraten für die Staatspartei.

M. Bruchsal, 21. Aug. Folgende Entschliessung wurde nach vorausgegangenem Referat des Geschäftsführers der Deutschdemokratischen Partei in der hiesigen Deutschdemokratischen Partei angenommen: „Die Mitgliederversammlung des Ortsvereins Bruchsal der Deutschdemokratischen Partei begrüßt die Gründung der Staatspartei und stellt ihre Organisation der Staatspartei mit dem Ziel der Gewinnung weiterer gefühnngsverwandter Kräfte auf nationalem, sozialem und republikanischem Boden für den Wahlkampf zur Verfügung.“

# Gasexplosion in Durmersheim.

Durmersheim (Amt Rastatt), 21. August. In der Nacht zum Dienstag entstand im Gasthaus „zum Engel“ infolge eines undichten Gasrohrs eine gewaltige Explosion, durch die das ganze Gebäude und das Anwesen des Karl Schorpp in Flammen aufging. Nur mit knapper Not entkamen die Bewohner des Hauses dem Feuer. Auch das Vieh konnte gerettet werden. Hilfeleistung war durch das ausströmende Gas sehr erschwert. Nur mit Hilfe von Gasmasken konnte man sich dem Brandherd nähern.

# Tödlicher Unfall an der Dreschmaschine.

Dühren (bei Einsheim), 21. Aug. Beim Einlegen an der Dreschmaschine wurde der 24 Jahre alte Joh. Vogel von der Maschine erfaßt, wobei ihm der Arm ausgerissen wurde. Außer dem erlitt er noch schwere Kopfbeschädigungen. Der Verunglückte wurde ins akademische Krankenhaus nach Heidelberg überführt, wo er inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist.

# Vom Bagger erfaßt und getötet.

Miltenberg, 21. Aug. An der Staustufe Kleinheubach ertränkte sich wieder ein Unglücksfall. Der Arbeiter Oskar Hoffmann wurde von dem Bagger eines Krans erfaßt und erlitt schwere Brustverletzungen, die seinen Tod herbeiführten. Hoffmann hinterläßt eine Frau und drei unmündige Kinder.

# Freitod auf den Schienen.

Gemmingen (Amt Eppingen), 21. August. Am Mittwoch wurde ein in den fünfziger Jahren stehender Mann auf der Strecke Stetten-Gemmingen vom Zuge Heilbronn-Eppingen überfahren und getötet. Bei dem Getöteten, der sich in selbstmörderischer Absicht vor den Zug warf, handelt es sich um den in Stetten wohnhaften Gottlieb Riedle, der allem Anschein nach in geistiger Unmachtung seinem Leben ein Ende machte.

# Odenheim (bei Bruchsal), 20. Aug. (Im Sandloch verschüttet.) Der Landwirt Baptist Buhl von hier wollte Sand holen, kam dabei aber unter eine sich lösende Schicht und wäre sicherlich erdrückt worden, wenn nicht der dabei befindliche Schwager den Verschütteten sofort ausgegraben hätte. Trotzdem trug Buhl schwere Quetschungen am ganzen Körper davon.

Ehret (bei Freiburg), 21. Aug. (Ein Knöchelchen als Todesursache.) Der schon betagte Gottfried Kern von hier verschluckte beim Essen ein kleines Knöchelchen. Trotz einer sofort vorgenommenen Operation ist Kern an der durch das Knöchelchen verursachten Wunde gestorben.

Vörsch, 21. Aug. (Schlaganfall während einer Gerichtsverhandlung.) Der 54 Jahre alte Fabrikmeister a. D. Albert Schöne wurde durch plötzliche Erregung von einem Schlaganfall betroffen, an dessen Folgen er abends in seiner Wohnung erlegen ist.

Im ersten Jahrzehnt nur

# NIVEA KINDERSEIFE



Sie ist nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut des Kindes hergestellt. Ihr seidenweicher Schaum dringt schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde Hautatmung. Preis 70 Pf.

Freilicht, Freiluft und Sonne! Und dazu

# NIVEA-CREME



Das gibt gesunde Haut und schön gebräuntes Aussehen, — auch bei bedecktem Himmel, denn auch Wind und Luft bräunen den Körper. Aber trocken muss Ihr Körper sein bei direkter Sonnenbestrahlung. Und gut mit Nivea-Creme vorher einreiben! Sie vermindert dadurch die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes. Dank des nur ihr eigenen Gehalts an Eucerit dringt Nivea-Creme leicht in die Haut ein, und erst die eingedrungene Creme kann ihre wohlthuende Wirkung voll zur Geltung bringen. / Also Nivea-Creme auch bei bedecktem Himmel! In Dosen: RM 0.20, 0.30, 0.60 und 1.20 In Tuben aus reinem Zinn: RM 0.60 u. 1.—



Aus der Landeshauptstadt. Karlsruhe, den 22. August 1930. Der Egon verreis!

Ursache, Großmutter, Mutter und Kind Auf Bahnsteig drei verammelt sind. Also dieser Egon — es war irgend ein Egon — sollte erstmals in seinem Leben nach der Sommerfrische verpackt werden, nämlich ohne Begleitung. Er sollte zum ersten Mal in seinem Leben „von ganz allein“ reisen. Gestern war er gerade 16 Jahre alt geworden. — Woher ich das so genau weiß? Bitte, das habe ich während der wirklich rührenden Abschiedsszene vor dem Sitzwagen (Klasse Holz) erfahren. Sogar noch viel mehr!

Der Egon lacht halt! bedauert die magere Tante. „Gib acht Egon, daß Dir nichts passiert!“, mahnt die Mama. „Egon!“, zischt die dicke Tante, „lehne Dich nicht so weit heraus!“ Und der Egon nickt und — lacht!

„Wißt e' Zigarette, Egon?“, fragt ihn sein Bruderherz und überreicht ihm 10 Stück zu 20 Pf. einschließlich Wechselgeld. Der Egon quittiert freudig grinsend. Und dann befehlt ihn die Großmutter: „Und Egon, merk Dir: laß Dich uff 'r Fahrt joo mit niemand in nix ein!“

Wir wars dagegen nicht ums Lachen, denn die besorgte „Oma“ warf mir einen recht vielgledigen Blick ins Gesicht. So eine Unerschämtheit! Dabei bildete ich mir schon allerhand darauf ein, daß der Egon doch sicherlich kein angenehmeres „vis à vis“ hätte finden können, als gerade mich. Gottlob, daß wenigstens der Egon noch lachte.

„Doch Egon!“, flüsternte schluchzend sein Schwesterchen, „hoch denn a Dei! Sogge alle eingepack — ich hab 'r extra noch — e' paar Zwetchege ne!“

„Aber der Egon lacht nur! Auch die schweizerische Liebe rührt den Bruder nicht. Und er lacht sogar noch, als die Frau „von nebenan“ bereits ihr Kastrüchlein zum zweiten Male auswindet. „Du Egon! Schreibst awer a emol in Karle e Raart — awer e glunde!“, wünscht Egon's „großer Bruder“.

Umsatzsteuer ausfälle.

Seit Jahren bleibt der Ertrag an Umsatzsteuer hinter dem Voranschlag zurück. Diese Tatsache ist für das Reich um so unangenehmer, als die Umsatzsteuer zwar zu den Ueberweisungssteuern gehört, daß aber immerhin 70 Prozent des Betrags dem Reich verbleiben, während bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer das Reich nur 25 Prozent erhält. Dieser relative Rückgang der Umsatzsteuer wird nun stark verhärtet durch die neue Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs, die zu immer härteren Ausfällen in dieser Steuergattung führt. Bekanntlich sieht der § 7 des Umsatzsteuergesetzes die Steuerfreiheit des reinen Handels vor. Wenn ein Händler den unmittelbaren Besitz einer Ware nicht erlangt, so braucht er sie nicht zu versteuern. Um Umgehungsveruche zu verhindern, macht das Gesetz auch den mittelbaren Besitz, insbesondere den Lagerhalter steuerpflichtig. Für Beförderungsunternehmen wurde aber von dieser Regel eine Ausnahme gemacht. Wer den unmittelbaren Besitz einer Ware für einen Dritten lediglich zum Zwecke der Beförderung übernimmt, ist steuerfrei. So war z. B. der Kohlenhändler, der seine Kohlen mit eigenem Wagen und eigenen Angestellten den Kunden zuführte, steuerpflichtig, während Steuerfreiheit eintrat, wenn er die Beförderung einem selbständigen Dritten überließ.

Diese Gesetzeslage, die auch von der Rechtsprechung gestützt wurde, führte im Wirtschaftsleben zu den merkwürdigsten Verhältnissen. Ein Unternehmer z. B. wandelte seine Beförderungsabteilung mit einem ganz geringen Stammkapital in eine G. m. b. H. um, deren Gesellschafter und Geschäftsführer sein Sohn wurde; andere Lieferanten schlossen sich zu Speditionsanstalten zusammen und übertrugen diesen die Beförderung. Schließlich ist ein Fall bekannt geworden, wonach sich zwei Kohlenhändler gegenseitig beauftragten, die für den einen einziehenden Kohlenladungen von der Bahn durch den anderen gegen Entgelt an die Kunden des ersten abzugeben. Diese einen Hohn auf jede wirtschaftliche Denkmöglichkeit bedeutende Rechtslage wurde nun vom Reichsfinanzhof in seiner grundsätzlichen Entscheidung vom 17. Dezember 1927 umgestoßen, indem er die Steuerfreiheit auch dann bejahte, wenn der Unternehmer den unmittelbaren Besitz einer Ware zum Zwecke der Beförderung erwirbt und überträgt. Dieses Urteil war wieder ein Beispiel für die Kühnheit, lediglich von berechtigten wirtschaftlichen Gesichtspunkten getragene Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs, die sich nicht nur die Auslegung, sondern auch die Weiterführung und die Fortentwicklung des Steuerrechts zur ersten Aufgabe stellt.

Diese Rechtsprechung führte nun aber weiter zu einer großen Anzahl von Steuerbefreiungen, die sich logisch daraus ergaben, wirtschaftlich aber nicht in gleicher Weise begründet sind und naturgemäß das Erträgnis der Umsatzsteuer in einem steigenden Maße schmälern. Bisher war z. B. ein Unternehmer, der Waren auf sein Anschlußgleis rollen ließ, um sie mit neuem Krafttrieb weiter zu befördern, steuerpflichtig. Nach der seitigen Rechtsprechung ist diese Befreiung ungeschädlich, da sie nur zum Zwecke der Beförderung vorgenommen wird. Ein Viehhändler, der das Vieh beim Erzeuger kauft und mit seinem eigenen Fuhrwerk dem Käufer zuführt oder an die Bahn zum Weitertransport bringt, ist heute steuerfrei. Im Gegensatz zu früher gelten Abnahme, Befähigung, Prü-

fung von Waren auf Menge und Güte, ihre Zufuhr mit eigenem oder fremdem Fuhrwerk zur Güterbahnstation oder zu den Lageräumen des Auftraggebers und die Beaufsichtigung der Verladung in eigener Person oder durch Angestellte als notwendige Begleiterscheinungen der Beförderung. Voraussetzung für die Steuerfreiheit für diese Fälle nach § 7 des Umsatzsteuergesetzes ist, daß die Ware im Augenblick der Beförderung schon vorverkauft war. Ein Zwischenhändler, der Waren lediglich zum Zwecke der Verpadung auf sein Lager nimmt, ist steuerfrei, da die reine Verpadungstätigkeit als nicht über den Rahmen der Beförderungstätigkeit gehend angesehen wird. Anders ist die Rechtslage, wenn er die Ware durch die besondere Art der Verpadung für den Weiterverkauf im Kleinhandel herrichtet. Der Reichsfinanzhof geht noch weiter; ein Tuchgroßhändler, der Tuchballen auf sein Lager nimmt und die Tuchballen entsprechend den Kundenbestellungen in einzelne Teile zerlegt, handelt dann ebenfalls nur im Rahmen der Beförderung, vorausgesetzt, daß es sich um vorbestellte Waren handelt.

Entsprechend dieser Tendenz ist auch der Buchhändler, der von den Kunden bestellte Bücher oder Zeitschriften auf Lager nimmt, um sie sofort seinen Kunden zuzustellen, für diese Gegenstände von der Umsatzsteuer befreit.

Von großer finanzieller Tragweite sind die Urteile des Reichsfinanzhofs auf dem Gebiete des Milchhandels. Hier handelt es sich um Milliardenumsätze, die entsprechende Ausfälle für die Reichskasse bedeuten. So hat der Reichsfinanzhof es für steuerlich ungeschädlich erklärt, wenn ein Milchhändler die Milch mittels besonderer Kühleinrichtungen vor dem Versand mit der Bahn gekühlt hat. Der ganze Milchhandel, der seinen Abnehmern die Milch mit deren Einverständnis täglich ins Haus liefert, wird in Zukunft mit diesen Kielesumfängen steuerfrei bleiben. Die Milch gilt, da angenommen wird, daß sich die Abnehmer an Lieferung und Abnahme der Milch als gebunden betrachten, als vorverkauft. Auch die Milchzentralen lügen sich diese Steuerbegünstigung zu erwerben. Man schätzte bisher den Ausfall an Umsatzsteuer durch diese Rechtsprechung auf rund 30 Millionen Reichsmark. Wenn sich die neuesten Entscheidungen besonders auf dem Gebiete des Milchhandels auswirken, ist gut mit einem Gesamtausfall von rund 50 Millionen Reichsmark zu rechnen.

Das Halsband der Königin.

Standalgeschichten um eine Königin, um die unglückliche Marie Antoinette, von strapaziösen Drahtsiehern angezettelt und für ihre Zwecke ausgenutzt. Im Mittelpunkt der Intrigen steht als ihre Hauptplanistin die Gräfin Lamotte und als hauptsächlichste Besetzung dieses verhängnisvollen Halsbands der Königin, das auch für Alexander Dumas' Roman den Titel abgegeben hat, das Reitalier Ludwigs XVI. mit seinem Glanz und hübsigen Prunk ein interessanter und bunter Filmjäger, der mit allem Ausstattungsreichtum zur Geltung kommt. Scharf geschnitten haben sich dabei die handelnden Personen ab, in erster Linie Marcelline Jefferson, die schöne Darstellerin der eleganten und selbstbewußten Intrigantinnen, der gegen den Schluß, in den aufregenden Szenen der Zurückbildung und der öffentlichen Vollstreckung des Urteils am Schafotisch, gewaltige Aufgaben zuwachen. Diese Szenen, in denen man den Schrei der geängstigten und gepöbelten Kreatur vernimmt, sind wohl für manche Gemüter etwas zu realistisch. Sie fügen sich aber dem Bild der Zeit, in dem schon die ersten Spuren der drohenden Revolution bemerkbar sind, bezeichnend ein. Die musikalische Illustration bedingt sonst in der Hauptsache die glänzende Musik jener Zeit.

Voranzeigen der Veranstalter. Sommerkonzerte im Konzerthaus, heute, Freitag, abend 8 Uhr findet auf vielseitiges Verlangen zum endgültig letztenmal die Aufführung der Operette „Vollendung“ von Edgar Korbak in der Uraufführung statt. Samstag ist die erste Wiederholung der äußeren beläufig besetzung hat. Samstag ist die erste Wiederholung der äußeren beläufig besetzung hat. Samstag ist die erste Wiederholung der äußeren beläufig besetzung hat.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe. Todesfälle. 18. August: Marie Schaub, 64 Jahre alt, Ehefrau von Friedrich Schaub, Schlosser. — 20. August: Andreas Weichmann, 70 Jahre alt, Reichsbauunterinspektor. — D. Magdalena Weichmann, 78 Jahre alt, Witwe, geb. Weid, ohne Beruf. — Christine Weichmann, 32 Jahre alt, Ehefrau von Adolf Weichmann, Apotheker. — Anna Weichmann, 49 Jahre alt, Dienstmagd. — 21. August: Anna Weichmann, 84 Jahre alt, Dienstmagd. — Katharine Weichmann, 70 Jahre alt, Dienstmagd.

Internationale Rennen in Baden-Baden. Zur Bequemlichkeit des Publikums hat der Internationale Club in Karlsruhe eine Vorverkaufsstelle für die Eintrittskarten eingerichtet, und zwar in G. L. D. R. 1. und 2. Klasse, Karlsruhe, 181. Ecke Derrstraße. Verkauf zu Originalpreisen ohne Aufschlag.

Besteuerung von Werbungskosten eines Ehrenamts.

In einem Urteil vom 28. Mai 1930 hat der Reichsfinanzhof nach Mitteilung der Deutschen Beamtenbundes-Korrespondenz folgendes ausgeführt: Der Beförderungsführer ist unbesoldeter Stadtrat. Dieses Amt ist ein Ehrenamt; doch erhalten die Stadträte eine Aufwandsentschädigung, die bei dem Beförderungsführer 600 RM. betrug. Er macht geltend, daß sein tatsächlicher Aufwand anlässlich der Ausübung seines Amtes 1756 RM. betragen habe und beantragt, den Mehrbetrag an seinem gewöhnlichen Einkommen als Schornsteinfegermeister abziehen zu dürfen. Für den Regelfall hat der Reichsfinanzhof schon in mehreren Fällen dahin entschieden, daß es für die Finanzbehörden unmöglich ist zu unterscheiden, ob bei Ausgaben zu politischen Zwecken die geschäftlichen Interessen oder die persönliche Einstellung den Hauptgrund für die Ausgabe bilden; er hat deshalb in derartigen Fällen es für geboten gehalten, mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Abgrenzung zwischen Lebenshaltungs- und Werbungskosten der Bestimmung des § 18 Abs. 1 Satz 1 EStG. grundsätzlich den Vorrang über die Werbungskosten zu lassen, um eine gleichmäßige Besteuerung herzustellen. Die Aufwendungen, die einem aus allgemeinen Wahlen zu einer parlamentarischen Körperschaft hervorgegangenen Abgeordneten aus seiner Tätigkeit dort entfallen, sind daher regelmäßig nicht als Werbungskosten des von dem Abgeordneten sonst betriebenen Gewerbe oder Berufs anzusehen. Jedoch muß diese Regel eine Ausnahme erfahren, wenn die Wahl nachweisbar ausschließlich auf den Steuerpflichtigen gefallen ist, weil er Vertreter eines bestimmten Berufs oder eines bestimmten Gewerbezweigs ist.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Eindrehen vor Gericht. Drei Jahre zwei Monate Zuchthaus für einen rückfälligen Dieb. Kleinerer Strafen für seine Helfershelfer. Ein notorischer Verbrecher stand am Donnerstag in der Person des 39 Jahre alten verheirateten Gärtners Emil Kirn aus Karlsruhe vor dem Schöffengericht I, um sich wegen teils erschwerter, teils einfacher Diebstahls in 28 Fällen zu verantworten. Mitangeklagt waren der 36 Jahre alte verheiratete Tagelöhner Bernhard Bodemer, Vater von sechs Kindern, der 30jährige ledige Gärtnersohn Otto Belten, der 26jährige ledige Gärtnersohn Adolf Wurthorn, sowie der 19 Jahre alte Koch Walter Huber, sämtliche aus Karlsruhe. Die Verhandlung ergab, daß Kirn, der bereits langjährige Gefängnis- und Zuchthausstrafen hinter sich hat, in der Zeit vom März bis zum Juni ds. Js. allein zirka 16 Manojarden Diebstahl ausgeführt hat, bei dem ihm in der Regel jedoch nur kleinere Geldbeträge und Wertgegenstände in die Hände fielen. Zwischenzeitlich hatte er auch, indem ihm die anderen Angeklagten dabei unterstützten, zahlreichen Gärten der Weststadt nächtliche Besuche ab. Flecker, Tulpen, Rosen, Christsternen usw. wurden in großen Mengen gestohlen und andern Tags von den Angeklagten zum Verkauf gebracht.

Die Angeklagten waren gefählig mit Ausnahme Kirns, der entgegen seiner früher gemachten Geständnisse mehrere ihm zur Last gelegten Straftaten in Abrede stellte. Der Vertreter der Anklage bezeichnete Kirn als einen Manojardenpezantisten, dem keineswegs mildernde Umstände zugebilligt werden dürften, da die Geschädigten größtenteils sehr arme Leute seien, und beantragte im Hinblick auf die vielen Vorstrafen eine Zuchthausstrafe von vier Jahren. Nach fünfjähriger Verhandlung fiel der Vorstehende Amtsgerichtsrat Stritt, das Urteil, wonach der Angeklagte Kirn wegen fortgesetzten teils einfachen, teils erschwerter Diebstahls in 19 Fällen zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren, zwei Monaten, sowie fünf Jahren Ehrverlust verurteilt wird. Zwei Monate der ersten Unterjuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet. Der Angeklagte Bodemer erhielt drei Monate Gefängnis, die Angeklagten Belten, Wurthorn und Huber wurden anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe zu Geldstrafen verurteilt. Belten anstelle von zwei Wochen Gefängnis zu 30 Mark Geldstrafe, Wurthorn anstelle von zwei Wochen Gefängnis zu 50 Mark und Huber anstelle von sechs Tagen Gefängnis zu 30 Mark Geldstrafe. Außerdem haben die Angeklagten die Kosten des Verfahrens zu tragen. Sämtliche Angeklagten nahmen das Urteil an, so daß dieses bereits rechtskräftig ist.

SHELL AUTOOLE. Requemste Bezugsmöglichkeiten: SHELL KABINETTS-RÜCKNEHM-BARE KANISTER. Bild einer Shell-Kanisterbox mit Logo und Text.





## Weizen und Roggen.

### Boden- und Klimaansprüche.

Von den beiden Hauptfrüchten ist der Weizen die anspruchsvollere an Boden und Klima. Das ist der Grund, warum in den deutschen Provinzen mehr Roggen als Weizen trägt. Norddeutschland baut deshalb viel Roggen, weil die leichten dort so stark verbreitet sind. Der Weizen braucht einen Boden mit genügend Humus und Feinerde, woran der Sand arme leichte Bodenarten können durch Fruchtfolge und Düngung so gestaltet werden, daß sie Weizen sicher tragen. Grünschnitt, Stallmistgaben und Zwischenfrucht sind die Mittel zur Humusanreicherung. Es liegen viele Beispiele vor, die zeigen, daß Weizen auf mittelschweren, sandigen Lehmböden, lehmigen Sandböden, ja sogar auf Sandböden angebaut werden kann, wenn beim im Untergrund haben und durch ausreichende Niederschläge in guter Verteilung begünstigt sind. Zeitlich sind in diesen die Erträge gering im Vergleich mit den Ernten von guten, humusreichen Weizenböden. Hier hat die Kluft zwischen Weizen und Roggen die betriebswirtschaftliche Rechtfertigung zu finden, ob geringere Weizenträge nicht höheren Roggenträgen vorzuziehen sind. Wenn auch anzunehmen ist, daß ein Teil der heutigen Roggenböden mit Weizen bestellt werden können, so ist die richtige Sorte bei guter Kultur zum Anbau nicht, so sollten doch die naturgegebenen Roggenböden, wie feiner, tiefer Sand, nur mit Roggen bestellt werden. Der Gehalt des Bodens spielt beim Weizen eine große Rolle. Entwickelt sich im Frühjahr später, wenn ein Teil der Winterfrucht schon verdunstet ist. Durch tiefe Bodenlockerung und Vertiefung kann die Auflockerung der Winterfrucht wesentlich verbessert werden. Aufgabe der Pflanzensichtung muß es sein, weiche, winter-, dürr- und lagerfeste Weizenarten mit guter Keimfähigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten zu erhalten. Wie die Gerste bringt der Weizen seine höchsten Erträge auf neutralen oder schwach alkalischen Böden, stärkere Säuregrade trägt er nicht. Der Roggen liebt schwach saure Böden und ist selbst auf stärker sauren Böden noch gut fort. Hinsichtlich Klimas stellt Norddeutschland die südliche Grenze des Roggenanbaus, Süddeutschland die nördliche Grenze des Weizenanbaus. Das Übergewicht des Roggens über den Weizen in Norddeutschland ist naturbedingt, während der Weizenverbrauch, gefördert durch die Verkehrsverhältnisse, kulturbedingt ist. Der Roggen ist ein fruchtbares Weizen und Roggen in der Blütezeit, auf Mooren kommt vielfach der Sommerroggen zum Anbau. Der Ueberroggen zum vermehrten Weizenbau sollte schrittweise möglichst nach Beobachtungen erfolgen, wobei sorgfältige Weizenzüchtungen zu vermeiden und Bodenlockerung und Düngung sorgfältig zu gestalten sind.

### Sortenfrage bei Winter-Weizen und -Roggen

In südlichen Deutschland mit seinen sehr verschiedenen klimatischen Verhältnissen, Klima- und Kulturverhältnissen ist die richtige Lösung der Sortenfrage, namentlich beim Weizen, eine große Schwierigkeit. Die Vielgestaltigkeit (Variabilität) des Weizens führte zu einer großen Zahl von Sorten, die hinsichtlich Höhe und Sicherheit des Ertrages, sowie der Qualität der Weizenkörner verschieden sein können. 112 verschiedene Weizensorten brachte z. B. im Jahre 1929 unter vollständigen Verhältnissen Kornträge, die zwischen 16 und 39 Doppelzentner je Hektar, also um nahezu das 2½fache schwankten. Diese Unterschiede waren in der Hauptsache bedingt durch verschiedene Standorten, verschiedene Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, verschiedene Lagerfähigkeit, sowie durch verschiedene Reifezeiten. In dem Maße, wie die Sortenfrage sich in den letzten Jahren traten dann weiterhin die Leistungsunterschiede auf, die bedingt waren durch das verschiedene Wasserbedürfnis der einzelnen Sorten. Namentlich auf dem ausstreuenden neigenen Bodenarten verlagten einzelne Sorten sehr stark, während andere gut durchhielten. Bei der Sortenfrage sind die Sorten der Ernte 1929 auf ihre Bodentauglichkeit hin zu untersuchen, in der Brotausbeute bis zu 50 Prozent. Die Sortenfrage bei der Weizenartenwahl ist schon bisher die mengenmäßig wichtigste Beachtung fand und nach dieser durch langjährige, vergleichende Sortenprüfung für die Verhältnisse Klarheit besteht, wurde auf die Güte der Weizenkörner noch zu wenig Rücksicht genommen. Es ist gegenwärtig eine ganze Reihe von Sorten verbreitet, die keine Qualitätsunterschiede zeigen. Die Pflanzensichtung ist ein Erfolg an der Arbeit, gütereiche Sorten mit den entsprechenden Eigenschaften zu erzielen, so daß in Reihe Qualitätsunterschieden Sorten durch bessere ersetzt werden können. Die Sortenfrage des Roggens ist bei der geringeren Variabilität von Sorten weniger schwierig zu lösen. Neben der Standardsorte haben sich in Süddeutschland einige diesem oder minder ähnliche Sorten gut bewährt, außerdem sowohl Weizen als auch bei Roggen, bei letzterem namentlich in den Gebirgslagen, einzelne, lokale Landrassen, beson. Ausprägungen aus solchen. Solche Landrassen sind häufig wegen besonders guten Qualitätsmerkmalen sehr geschätzt.

### Düngung von Weizen und Roggen.

Die Höhe der zu verabreichenden Düngung und die Form, in der Düngung gegeben werden sollen, sind in starkem Maße von den natürlichen Bodenverhältnissen, der Fruchtfolge und dem Düngungszustand des Feldes. Stallmist wird im allgemeinen für Winterweizen wie für Winterroggen nur selten in Form von Gülle gegeben. Bei Weizen wird durch eine Stallmistgabe auch die Keimfähigkeit sehr erhöht. Dagegen erhalten die Vorfrüchte durch Stallmist eine gute Düngung, für deren Ausnutzung insbesondere der nachfolgende Weizen sehr geeignet ist. Die Kalkung des Weizens ist im Winterweizen unmittelbar, da sie vielfach bei der Aussaat leichter und besser angebracht werden ist. Der Weizen auf kalkbedürftigen leichten Böden unter allen Umständen vorzuziehen werden, wobei der Kalkmangel besondere Beachtung verdient, während bei Braunkalk Vorfrucht am Platze ist. Die Düngung des Winterweizens vor der Saat auszuführen. Vor allem Winterweizen die Verabreichung einer Kaliphosphatdüngung ist. Die Höhe dieser Düngung richtet sich nach dem vorher genannten Voraussetzungen. Gaben von 40-80 kg/ha Kalk (3,50 bis 7,00 kg/ha) und 1,0-2,0 kg/ha Tomaskalk und 30-60 kg/ha Superphosphat (1,00-2,00 kg/ha Tomaskalk oder Superphosphat) sind ein Anhalt. Wird die Phosphorsäure in Form von Superphosphat verabreicht, so ist insbesondere auf leichten Böden die Düngung vorteilhaft. Während die Kaliphosphatdüngung im allgemeinen im Herbst gegeben wird, richtet sich der Zeitpunkt der Düngung nach den vorliegenden Bodenverhältnissen, dem Düngungszustand und der Form, in der die Düngung gegeben wird. Gibt man den Stickstoff auf schweren Böden in Form von Stallmist, so wird man  $\frac{1}{2}$  der beabsichtigten Gesamtstickstoffmenge im Herbst streuen und den restlichen Teil in Form von Stallmist im Februar oder später in Form eines leichtlöslichen Stickstoffdüngemittels folgen lassen. In Form von schwefelhaltigen Stickstoffdüngemitteln wird man höchstens  $\frac{1}{2}$  der beabsichtigten Gesamtstickstoffmenge noch später geben. Auf leichteren Böden wird man höchstens  $\frac{1}{4}$  der beabsichtigten Gesamtstickstoffmenge im Herbst verabreichen, um insbesondere beim Roggen eine gute Entwicklung der Pflanzen zu gewährleisten. Auf

leichten Böden, die sich in einem guten Düngungszustand befinden, kann man die gesamte Stickstoffdüngung im Frühjahr ausstreuen. Die Höhe der Stickstoffgabe wird beim Roggen auf schweren und besseren Böden etwa 20-40 kg/ha Stickstoff, auf leichten Böden bis zu 50 kg/ha Stickstoff betragen. Beim Weizen kommen die gleichen Gaben in Frage, bei ungünstigen Verhältnissen sogar bis zu 60 kg/ha Stickstoff. Hinsichtlich der Nährstoffausnutzung bestehen zwischen Roggen und Weizen grundlegende Unterschiede in der Richtung, daß der Weizen die Düngung durchwegs besser ausnützt als der Roggen. Die Düngungsgaben wird man daher auch im allgemeinen unter sonst gleichen Voraussetzungen beim Weizen etwas höher wählen als beim Roggen.

### Inlandserzeugung und Einfuhr.

Die Getreideerzeugung Deutschlands gliedert sich in rund 4,7 Millionen Hektar Roggen, 1,8 Millionen Hektar Weizen, 1,6 Millionen Hektar Gerste und 3,6 Millionen Hektar Hafer. Weitens an erster Stelle steht somit der Roggen, auf welchen etwa zwei Drittel der Getreideerzeugung entfallen. Weizen und Roggen verhalten sich ihrem Anbau in Deutschland nach ungefähr wie 1:3, während in der Weltproduktion das Verhältnis gerade umgekehrt ist. Die in Deutschland durchschnittlich erzeugte Brotgetreidemenge beträgt ungefähr 75 Millionen Doppelzentner Roggen und 30 Millionen Doppelzentner Weizen. Für den Verbrauch zur menschlichen Ernährung hingegen sind nach statistischen Berechnungen jährlich rund 42 Millionen Doppel-

zentner Roggen und 52 Millionen Doppelzentner Weizen benötigt. Es steht somit einer beträchtlichen Ueberschneidung an Roggen ein ungebederter Bedarf an Weizen gegenüber. Während vor dem Krieg der Ueberfluß an Roggen ohne Schwierigkeit an das Ausland abgesetzt werden konnte, war dies in den letzten Jahren nicht immer möglich, so daß der Inlandsmarkt in der Regel mit Roggen übersättigt war und die Landwirte Roggen in großen Mengen verfuhrten mußten. Zur Deckung des Weizenbedarfs hingegen wurden von 1925-1929 durchschnittlich im Jahr 17,7 Millionen Doppelzentner aus dem Ausland eingeführt. Zieht man hiervon den geringen Ausfuhrbetrag von 2,3 Millionen Doppelzentner ab, so bleibt ein Einfuhrüberschuß von 15,4 Millionen Doppelzentner Weizen im Werte von rund 500 Millionen Mark, wobei die Ausgaben für Mehl und Mehlprodukte noch nicht eingerechnet sind. Die vermehrte Werbung für den Verzehr von Roggenbrot sowie gezielte Maßnahmen (Vermahlungsanweisung u. a.) haben in letzter Zeit zwar bereits zu einer Minderung des Weizenverbrauchs geführt, doch wurden in Deutschland im Jahre 1929 noch 342 Millionen Mark oder je Kopf der Bevölkerung 5,27 Mark für Einfuhrüberschüsse an Brotgetreide und Mehl an das Ausland bezahlt. Sollen diese Summen dem deutschen Volkvermögen erhalten bleiben, so ist neben der stärkeren Bevorratung des Roggenbrotes durch die Verbraucherschaft unbedingt eine Umstellung in der Erzeugung nötig. Die deutschen Landwirte müssen sich dazu entschließen, den Weizenanbau auf alle Flächen, die noch als weizenfähig angesehen werden können, auszudehnen und zwar hauptsächlich auf Kosten des Roggenbaues, der auf Grund vorstehender Erwägungen unbedingt eine Einschränkung erfahren darf. Nur dann wird es möglich sein, Erzeugung und Verbrauch annähernd ins Gleichgewicht zu bringen.

## Zwischen den Stoppeln . . .

### Stoppelsaat.

Die frühere Getreideernte dieses Jahres gibt besonders günstige Gelegenheiten für die Ausbringung der Stoppelsaaten. Je zeitiger die Ansaat erfolgt, desto größere Mengen an Futter oder wertvoller Gründüngungsmasse können noch im Laufe der Monate August und September erzeugt werden. So wurden vor einigen Jahren auf den Versuchsfeldern der Landesanstalt für Viehwirtschaften bei Ansaat im Juli durchschnittlich 316,3 Ds. Ha. Grünmasse erzeugt, während bei der Saat im Laufe des Monats August nur 172,2 Ds. gewonnen wurden. Zwischen der Ernte der Vorfrucht und der Ansaat der Stoppelsaaten sollte man möglichst wenig Zeit verstreichen lassen, damit die Bodengare besser erhalten bleibt und das Aufkommen rascher erfolgt. Die Stoppelsaaten können unmittelbar auf die abgeerntete Stoppel ausgesät und mit dieser eingedreht werden. Die Hauptstoppelsaaten für leichte Böden sind Lupinen, für schwere Böden Ackerbohnen und für Mittelböden Wicken, Erbsen und Kleearten. Diese Zwischenfrüchte bereichern den Boden nicht nur an Stickstoff und organischer Substanz, sondern wirken bei gutem Gedeihen auch auf die Wasserregulierung der Nachfrüchte günstig, indem sie deren Wurzeln mit Hilfe ihrer tiefergehenden Wurzelsproben in Schichten des Untergrundes hinabsinken. Der Zwischenfruchtbau mit Senf, Buchweizen, Grünhafer, Sommererbsen und Stoppeln liefert zwar keinen Stickstoffzuwachs, trägt aber dadurch zur Stickstoffhaltung bei, daß die Pflanzen den für sie erreichbaren Stickstoff in organischer Form festlegen und dadurch vor Auswaschung bewahren. Für die Nachfrüchte sind sie jedoch nicht in gleicher Weise günstig wie die erstgenannten Hülsenfrüchte. Am rascher empfindlichsten ist der Anbau von Gemengen, da diese sich rascher entwickeln und sicherer sind als Reinsaaten. So haben sich zur Gründüngung für leichtere Böden Gemenge von 80 Kg. gelben Lupinen, 80 Kg. Kleearten und 80 Kg. Wicken, für schwerere Böden Gemenge von 80 Kg. Ackerbohnen, 80 Kg. Erbsen und 80 Kg. Wicken je Hektar bewährt, wobei in beiden Fällen noch ungefähr 5-10 Kg. Senf beigegeben werden können. Für Zwecke der Futtergewinnung kommen vor allem Erbsen und Wicken im Gemenge mit einer Stoppelsaat (Hafer) in Betracht. Soll das Futter erst zeitig im nächsten Frühjahr genutzt werden, so baue man Intarantien (30-40 Kg. je Hektar) oder ein Gemisch von Johannisroggen (50-60 Kg. Ha.), Zottelwicken (60-70 Kg. Ha.) und Wintererbsen (30-40 Kg. Ha.). Wichtig ist, daß man die Stoppelsaaten mit einer ausreichenden Kaliphosphatdüngung versieht (etwa 3-4 Ds. Thomasmehl oder Superphosphat und 1-2 Ds. 40prozentiges Kalifalz je Hektar). Beim Anbau von Stoppelsaat ist auch die Beigabe von ungefähr 1 Ds. eines Stickstoffdüngers in leichtlöslicher Form oder eine Behandlung zu empfehlen.

In den milden Gegenden Süddeutschlands, hauptsächlich in der Rheinebene, wo das Getreide sehr früh schon das Feld räumt, ist der Anbau der Stoppeln üblich, die als Viehfutter bis in die Weihnachtszeit sehr geschätzt sind. Geringe Erträge dieser Frucht haben ihre Ursache meistens in der Bestäubungsweise, die oft nicht sorgfältig genug erfolgt. Gemüßlich wird nämlich der Samen einfach auf die Stoppel gestreut und dann leicht eingepflügt. Höchstens gibt man noch etwas Stickstoff. Viel Arbeit bereitet es dann, das bei Weisheit mit den Rüben aufgelaufene Unkraut zu entfernen, das vielfach in solchen Mengen auftritt, daß es die Rüben unterdrückt. Es ist daher zweckmäßiger, wenn nach erfolgter Düngung mit Kalk (etwa 2 Ds. 40er Kalifalzgatz je Hektar) und etwas Phosphorsäure, welche Nährstoffe die Rüben jeder Art zur Bildung von Stärke und Zucker benötigen, das Feld gefügt und nach erfolgtem Eggenstrich der Rübenanbau auf etwa 30 Ztm. Rechenentfernung mit der Sämaschine eingedrillt wird. Dadurch ist es dann auch möglich, das Unkraut mit der Sämaschine oder dem Handpflug, an welchem die hinteren Hackmesser entfernt werden, zu vertilgen. Auf diese Weise wird viel teure Handarbeit erspart. Nach dem Saaten kann dann noch eine mäßige Stickstoffdüngung verabreicht werden. Bei Weisheit mit der Hand ist die Verteilung des Samens oft derart ungleichmäßig, daß zahllose Pflanzen auf geringem Raum beisaamen. Die Folge davon ist, daß keine Pflanze zu gedeihlicher Entwicklung kommen kann. In solchen Fällen muß ein rüchsiges Verziehen vorgenommen werden.

Nur geheiztes Saatgut verwenden! Zur Aussaat des Wintergetreides sollte nur geheiztes Saatgut verwendet werden. Vorfruchtfrüchte Saugutbeizung heugt beim Auftreten der wichtigsten Getreidekrankheiten wie Streifenkrankheit der Gerste (vgl. Flugblatt der Biologischen Reichsanstalt Nr. 68), Flugbrand von Gerste und Weizen (Flugblatt Nr. 48), Schneestammel (Flugblatt Nr. 80) und Strohbrand des Weizens (Flugblatt Nr. 26) vor. Die Beizgeräte sind in dem Merkblatt Nr. 7 aufgezählt. Im Obigen sind die Einzelheiten verschiedener Spinnarten (vgl. Flugblatt Nr. 40) angegeben und zur Bekämpfung der Obstmehltau (vgl. Flugblatt Nr. 40) Fanggürtel um die Säme zu legen. In lobberneuerkrankten Gegenden sind bei der Kohlernte die im Flugblatt Nr. 56 enthaltenen Angaben zu berücksichtigen. Ueber zwei gefährliche Waldschädlinge, die Kiefern- und Buchenschnitzwanne unterrichtet das Flugblatt Nr. 22, über Kiefernkrankheiten das Flugblatt Nr. 93 und über die Bekämpfung der Hebanas das Merkblatt Nr. 6. Auskunft über Pflanzenkrankheiten und Schädlinge erteilen die zuständigen Hauptstellen für Pflanzenzüchtung, deren Adressen das Merkblatt Nr. 4 enthält. Wirksamste Mittel zur Schädlingsbekämpfung kann man sich selbst herstellen: Genaue Vorschriften für die Zubereitung von Spritzbüchsen gegen Krankheiten und Schädlinge findet man in den Flugblättern Nr. 46: Erprobte Mittel gegen tierische Schädlinge und Nr. 74: Erprobte Mittel gegen Pilzkrankheiten.

### Stoppelkalkung.

Mehr als je muß sich der Landwirt heute bei jeder Ausgabe die Frage vorlegen, ob sie nötig ist und sich bezahlt machen wird. Für den Kalk wird diese Frage meistens schnell verneint. Dies erklärt sich daraus, daß die Wirkungen des Kalles nicht immer gleich im ersten Jahre sichtbar werden. Dabei wird aber vergessen, daß der Kalk in erster Linie Bodenverbesserungsmittel ist und daß die Hauptwirkung erst in den folgenden Jahren eintritt. Vielfach ist auch eine schlechte Wirkung auf unangemessen durchgeführte Kalkung zurückzuführen. Nach den Bodenuntersuchungsergebnissen der letzten Jahre ist ein sehr hoher Prozentsatz der deutschen Kulturböden mehr oder weniger an Kalk verarmt. Sie können daher Höfsterträge nicht liefern, weil die übrigen Nährstoffe bei Kalkmangel nur schlecht ausgenutzt werden und bei starker Bodenverwitterung vollständig verloren gehen. Der Erfolg der Kalkung hängt wesentlich davon ab, ob es gelingt, den Kalk möglichst schnell und gleichmäßig mit dem Boden zu vermischen. Je mehr dieser Forderung genügt wird, um so schneller wird auch die Wirkung eintreten. Am besten wird dies erreicht durch die Stoppelkalkung. Der Kalk wird gleich nach dem Stutzen der Stoppeln gleichmäßig, am besten mit der Maschine, ausgebreitet und sofort eingeeget. Das sofortige Vermischen mit dem Boden ist besonders bei Anwendung von Braunkalk und Schlackmehl unbedingt erforderlich, weil diese Kalkdünger bei längerem Liegen an der Oberfläche einen Teil ihrer Wirkung verlieren. Für Kalkmangel hat diese Forderung nicht die gleiche große Bedeutung. Der Kalk soll ferner trocken und möglichst fein gemahlen sein. Größere Kalkstücke werden nach Jahren unzerlegt im Boden wieder vorgefunden. Kalk ist es auch, guten Kalk in nahen Boden einschleichen. Der Boden soll vielmehr genügend abgetrocknet sein. Der mit der Schälfrucht eingebrachte Kalk wird von der Winterfrucht eingedreht und durch die nachfolgenden Bestellungsarbeiten innig mit dem Boden vermischt, so daß er bereits für die folgende Ernte zur Wirkung kommen kann. Man gibt die drei Jahre etwa 20-30 Doppelzentner Kalkmehl auf leichten Böden und die gleiche Menge gemahlener Braunkalk auf schweren bindigen Böden je Hektar. Auch Schlackmehl können in entsprechenden Mengen auf allen Bodenarten mit Vorteil angewendet werden. Diese vereinigen in sich die schärfere Wirkung des Braunkalkes mit der nachhaltigeren des Kalkmehls. Auf stark entkalkten und bereits verwitterten Böden kann der Kalkbedarf nur durch eine genaue Bodenuntersuchung ermittelt werden. Vor einer Kalkung nach Gutdünken mit größeren Mengen muß gemart werden, weil die meisten Kulturpflanzen sowohl gegen Kalkmangel als auch gegen eine Ueberkalkung sehr empfindlich sind und mit Uebererträgen antworten. Dr. H.

Strünke und abgechnittene Staudenteile, gerollte Blätter, faulende Knollen usw. werden am besten verbrannt, da sie Ungeziefer bergen oder, was noch nachteiliger ist, den Winter über für Ungeziefer Schlupfwinkel abgeben, also zur Vermehrung des Ungeziefers wesentlich beitragen.

Der Schnitt des Birfischs soll im wesentlichen auf die Entfernung von dürrer und krankem Holz und zu langer Äste beschränkt werden, damit kein Gummiß auftritt. Die geeignete Zeit ist kurz nach der Ernte oder im Frühjahr. Der Herbstschnitt läßt die Wunden nicht mehr vollständig verheilen. Hartflüß ist dann die unausbleibliche Folge.

Winterharte Kaktusen (Opuntien) sind dankbare Pfleglinge für denjenigen Gartenfreund, der an diesen eigenartigen Pflanzengebilden besonderes Interesse hat. Die winterharten Freilandkaktusen gehören sämtlich der Gattung Feigenkaktus (Opuntia) an und sind recht genügsame Gewächse, die im Sommer prächtige Blüten hervorbringen. Infolge ihrer Anpruchslosigkeit ist es möglich, sie in jedem Garten anzupflanzen.

Verbilligter Mais für Geflügelhalter. Wie bereits bekannt geworden sein dürfte, hatte die Reichsmaisstelle beschlossen, denjenigen Geflügelhaltern, die die in ihrem Betriebe erzeugten Eier gemeinschaftlich verwerten lassen, verbilligtes Futtermais abzugeben. Der Protokoll der drei Handelsvertreter im Verwaltungsrat der Reichsmaisstelle ist vom Reichsernährungsminister unter Zustimmung des Reichsrates abgelehnt worden. Es sind daher jetzt die Bestimmungen für die Abgabe von verbilligtem Hühnermais wie folgt festgelegt worden: Der verbilligte Mais wird nur an die gemeinschaftlich organisierten Hühnerhalter und an die staatlich anerkannten Hühnerzuchtvereinigungen abgegeben. Die Mitglieder der Eierverwertungsgenossenschaften erhalten für je 100 Stück an die Genossenschaft abgelieferte Eier 15 Kilo verbilligten Mais. Die Reichsmaisstelle verteilt den Mais unter Anwendung eines Bezugscheinensystems, das so gehandhabt wird, daß der Bezugschein an die Eierabgabzentrale, von denen es bekanntlich 17 im Reich gibt, geleitet und von dort nach Maßgabe der Eierlieferung auf den Namen des betreffenden Hühnerhalters ausgefüllt wird. Die praktische Durchführung der Maislieferung wird für Baden/Pfalz so gehandhabt, daß die Badisch-Pfälzische Eierverwertungsgenossenschaft als zuständige Eierabgabzentrale die Bestellungen ihrer Mitglieder an die betreffende genossenschaftliche Warenzentrale weiterleitet; für Baden ist dies die Bad. landw. Zentral-Genossenschaft in Karlsruhe, für die Pfalz die Zentral-Genossenschaft in Neustadt oder die Raiffellen-Hauptgenossenschaft Ludwigshafen am Rhein. Da die Reichsmaisstelle Mengen unter 100 Tonnen (1000 Ds.) an den Einzelnen nicht verkauft, wird es nur durch diese Zusammenfassung der Bezugscheinebestellungen der genossenschaftlich organisierten Hühnerhalter möglich sein, den verbilligten Mais zu beschaffen.



